Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1926

70 (24.3.1926)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 70 — **Mittwoch, den 24. März 1926** — **96. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurde die Regierungspolitik in Genf mit großer Mehrheit gebilligt, alle anderen Anträge abgelehnt. Auch der Reichskanzler hatte sich für die Locarnopolitik eingesetzt.

Im Steuerausschuß verteidigte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold den abgeänderten Steuerplan der Regierung.

Im amerikanischen Senat beschäftigte man sich mit der europäischen Politik und den Vorgängen in Genf. Senator Borah bekämpfte die Geheimpolitik von Genf.

Die Armee des General Feng in China ist zusammengebrochen, Tientsin von den Parteigängern Tschangsolins besetzt. Peking steht vor dem Fall.

Der badische Landtag nahm das Lehrerbildungsgesetz mit 41 gegen 25 Stimmen in erster Lesung an.

Deutscher Reichstag

Die Aussprache über Genf

Berlin, 22. März.

Abg. **Stöcker** (Komm.) kritisiert scharf das Verhalten der deutschen Delegation in Genf und warnt vor einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Der Völkerbund habe sich wieder als Machtinstrument der Entente gegen die schwächeren Staaten und gegen Sowjetrußland erwiesen. Die einzigen, die in Genf nur Friedensliebe bemerkten, waren die Friedensengel Luther und Stresemann. Diese Lieblinge der Sozialdemokratie, die bald ihre Ehrenmitglieder sein werden. Der Völkerbund sei nur ein kapitalistischer Räuberbund.

Abg. **Graf von Bernstorff** (Dem.) hebt hervor, daß von einer Niederlage Deutschlands in Genf nicht die Rede sein könne. Eine Reform des Völkerbundes liege gerade im deutschen Interesse. Der Völkerbund war bisher gefährlich als Machtinstrument der Siegerstaaten. Das werde sich aber nach Deutschlands Eintritt ändern. Darum wollen wir auch Deutschlands Mitwirkung an der Reform der Völkerbundssatzungen. In der Frage der Ratssitze sei, wenn nicht ein Vertragsbruch, so doch ein Wortbruch vorgekommen. Wir haben bisher wenig gesehen von der höheren Moral, die die andern immer uns gegenüber für sich in Anspruch nehmen. Deutschland muß an der Verständigungspolitik festhalten und in den Völkerbund eintreten.

Abg. **Dr. Bredt** (Wirtsch. Vag.) spricht sich grundsätzlich für den Gedanken der Befriedung Europas auf dem Wege internationaler Verständigung aus. Der Zeitpunkt für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei für Deutschland aber noch nicht gekommen. Der Mißerfolg von Genf war zu erwarten. Der Redner erhebt Bedenken gegen die Beteiligung Deutschlands an einer Studienkommission zur Reform der Völkerbundssatzungen.

Abg. **Graf von Lerchenfeld** (Bayer. Vp.) nennt Genf einen Rückfall in die Methoden der alten Politik. Es war eine schwere Erschütterung des Völkerbunds. Die Bayerische Volkspartei stimme der Billigungsformel zu, weil sie die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik wünscht. Die Vereinigten Staaten von Europa lehnt der Redner ab.

Eine lebhafte Debatte

Am Dienstag wurde die große politische Aussprache fortgesetzt.

Abg. **Graf Reventlow** (völkisch) bedauert das geringe Interesse des Hauses an den außenpolitischen Fragen. Mit einer gewissen Zagheit, so fährt der Redner fort, sei er zur Tribüne geschritten, denn Luther und Stresemann seien außerordentlich streitbare Männer und zu Gewalttätigkeiten geneigt, sodaß man nicht wisse, ob der Schutz des Präsidenten ausreiche. (Heiterkeit.) Der Luther-Zorn sei besonders zu fürchten. Vielleicht täten die Herren gut, auch äußerlich ihre Streitbarkeit dadurch zu dokumentieren, daß sie in Reichsbanneruniform erscheinen. (Erneute Heiterkeit.) Der Redner bespricht dann die Vorgänge in Genf und fordert Zurückziehung des Aufnahmegesuches für den Völkerbund. Von dem Völkerbund gelte das Wort Heines: Geh weg, du Hund, du bist nicht gesund! Der Redner empfiehlt eine Verständigung mit Rußland. Er schließt mit den Worten: Für die Regierung gelte das abgewandelte Wort Goethes: Immer sich beugen, fügsam sich zeigen, führet die Arme der Mehrheit herbei! (Heiterkeit.) Es kommt dann zu einem erregten Zwischenfall. Da die Regierungsbänke immer noch völlig leer sind, beantragt Abg. von Graefe (völk.) die Sitzung auszusetzen, bis die derzeitige Regierung anwesend sei. (Heiterkeit.) Die Regierung sei wohl gewohnt, zu antichambrieren, aber das Haus müsse verlangen, daß auch die Diskussionsredner angehört werden. (Beifall rechts.)

Präsident **Löbe** erklärt, es sei natürlich unerwünscht, daß bei einer so wichtigen Debatte die Regierungsbänke völlig leer seien. Das scheine nicht ein Zufall zu sein, sondern sei Absicht, weil bei vorjährigen Debatten die Partei des letzten Redners sich schwere Beleidigungen von Regierungsmitgliedern habe zuschulden kommen lassen. (Zustimmung in der Mitte und links. Gelächter und erregte Rufe der Völkischen.) Der Antrag auf Aussetzung der Sitzung wird darauf gegen die Völkischen, die Deutschnationalen und die Kommunisten abgelehnt.

Unter großer Unruhe nimmt dann Abg. **Breitscheid** (Soz.) das Wort. Als er die einleitenden Sätze gesprochen hat, erscheinen Dr. Stresemann und Dr. Külz im Sitzungssaale und werden von den Deutschnationalen und Völkischen mit stürmischem Hallo begrüßt, worauf die Regierungsparteien mit Händeklatschen antworten. Allmählich wird es wieder ruhiger und Dr. Breitscheid setzt seine Rede fort. Er erklärt, er hätte das Bedauern der Völkischen wegen der Abwesenheit der Regierung wohl verstanden, denn es wäre Dankespflicht der Regierung gewesen, die merkwürdige Begründung für das völkische Vertrauensvotum anzuhören. Die Sozialdemokraten, so erklärt der Redner, können die jetzige **Außenpolitik im wesentlichen billigen**, wenn sie der Regierung auch in vielen anderen Fragen in scharfer Opposition gegenüberstehe. Vielen Deutschnationalen ist der Ausgang der Genfer Konferenz nur deshalb so unangenehm, weil er die deutschnationalen Volkspartei die Möglichkeit genommen hat, in nächster Zeit wieder in die Regierung hineinzugehen. Es sei unerhört, was die Bayer. Staatszeitung gegen die Politik der Regierung geschrieben habe. Der Völkerbund sei kein Ideal, sondern nur eine Brücke, um über die Gefahren der nächsten Zeit hinwegzukommen.

Der Präsident teilt mit, daß die Regierungsparteien beantragen, über das völkische „Vertrauensvotum" zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. **von Tirpitz** (Dn.) wirft die Frage auf, ob die Politik des derzeitigen Reichskabinetts trotz des Genfer Zusammenbruches in der beabsichtigten Form weitergeführt werden dürfe. Es liege in der Beantwortung eine Entscheidung für die Zukunft des Deutschtums überhaupt. Deshalb müsse die dringende Bitte an alle Parteien gerichtet werden, einmal den inneren Parteistandpunkt zurückzustellen und das große Gesamtinteresse Deutschlands einmal gelten zu lassen. Die in Locarno und Genf angewandten Methoden waren für Deutschland verhängnisvoll. Man mag die Dinge wenden, wie man will, es bleibt eine Niederlage unserer politischen Methode. Wir haben die Mitverantwortung für das Chaos in Genf übernommen und haben uns, wenn nicht juristisch, so doch aufs gefährlichste politisch gebunden. Rücken wir von diesem Weg nicht ganz unzweideutig ab, so geraten wir in völlige Abhängigkeit von Frankreich und seinem Anhang. Die Zurückziehung des Aufnahmeantrages ist umso notwendiger, als wir gar nicht übersehen können, was alles auf der Welt bis zum September geschehen kann. Durch deutliches Abrücken von dem illoyalen Spiel in Genf werden wir auch der Verstimmung entgegenwirken können, die wir uns bei sonst wohlwollenden neutralen Staaten dadurch zugezogen haben, daß wir uns unnötigerweise von Frankreich als Karnickel vor allem gegenüber Spanien und Brasilien haben gebrauchen lassen. Der erstrebte politische Erfolg wird nicht erreicht durch Reichstagsreden. Es kommt darauf an, die Handlungsfreiheit in Wirklichkeit wieder zu erlangen. Hierzu bedarf es eines politischen Aktes, welcher der amtlichen Politik des Reiches die verloren gegangene Bewegungsfreiheit wieder gibt. Reichspräsident und deutsches Volk müssen von der furchtbaren Verantwortung und der Bindung des Genfer Ergebnisses frei werden, um der Zukunft derer willen, die nach uns kommen.

Reichskanzler Dr. Luther

stellt fest, daß der Gedanke, Deutschland habe nicht mehr die Freiheit des Handelns bezüglich des Eintrittes in den Völkerbund irrig ist. Deutschland hat die Freiheit! An dieser Freiheit ist nichts geändert worden durch das Communique. Es handle sich um keine Rückwärtsrevidierung, sondern darum, Locarno nach allen Möglichkeiten hin weiter zu entwickeln. Man mag, so erklärt der Kanzler, über die Wege und Methoden von Locarno verschiedener Meinung sein. Heute ist Locarno durch den Beschluß der zuständigen deutschen Instanzen die Grundlage unserer Politik geworden. So sehr ich der Ansicht bin, daß wir von den Dingen, die Locarno bringen soll, noch vielerlei vermissen, so kann doch niemand behaupten, Locarno sei wirkungslos gewe-(Lebhaftes Hört hört! bei den Deutschnationalen, lebhafter Bei-Sozialdemokraten.) Wir sehen umgekehrt seit den Beschlüssen von Locarno Vorgänge im Reiche, die sich ohne Locarno mit aller Bestimmtheit nicht vollzogen haben würden. Dieser Satz ist völlig unbestreitbar. (Beifall.) Der Reichskanzler geht dann auf Vorgänge in Genf ein und erklärt: Das Communique ist in seinen Grundgedanken unserer deutschen Initiative entsprungen. (Lebhaftes Hört hört bei den Deutschnationalen, lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten.) Es ist selbstverständlich, daß wir jetzt den Plan des Eintritts in den Völkerbund nicht fallen lassen können, wenn wir die Locarno-Politik fortsetzen wollen. Der Kanzler erklärt, er habe verschiedenen Regierungen angehört, aber niemals eine bestimmte politische Richtung eingenommen. Es gebe für ihn nur einen Gesichtspunkt: das Einhalten einer einfachen, vaterländischen Richtung. Die Opposition sei notwendig als technische Einrichtung, aber nicht, um eine Grenze durch das deutsche Volk zu ziehen. Gerade in dieser Stunde werde diese Grenze von neuem gezogen, durch das Mißtrauensvotum derjenigen, mit denen er vertrauensvoll zusammengearbeitet habe. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) hält den Deutschnationalen vor, daß sie jetzt ihren „letzten Mann", Tirpitz, aufgeboten haben. Gerade er ermahnte, innere Parteikämpfe zu vermeiden, obwohl er sie selbst oft genug verursacht habe.

Abg. **Graf Westarp** (Dn.) hält dem Kanzler vor, er sei im Irrtum, wenn er glaube, Herr von Tirpitz billige Locarno. Das entspreche nicht den Tatsachen. Der Redner erinnert an das vertrauensvolle Zusammenarbeiten der Deutschnationalen mit dem Kanzler. Dann sei der Kanzler aber andere Wege gegangen, sodaß sich die Deutschnationalen von ihm trennen mußten. Sie seien aber weit davon entfernt, ihm etwa den vaterländischen Willen und die vaterländische Gesinnung abzusprechen.

Damit schließt die Aussprache. Eingegangen ist noch ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, wonach der Eintritt in den Völkerbund erst erfolgen soll, nachdem Deutschland ein ständigr Ratssitz ohne weitere Vermehrung der Ratssitze zugesichert worden ist.

Darauf beginnen die Abstimmungen.

Der kommunistische Mißtrauensantrag wird gegen Deutschnationale, Völkische und Kommunisten abgelehnt. Ueber das deutschnationale Mißtrauensvotum, das sich gegen Reichskanzler und Außenminister richtet, wird namentlich abgestimmt. Dafür stimmten mit den Antragstellern die Völkischen und die Kommunisten. Die anderen Parteien stimmen dagegen. Das Mißtrauensvotum wird mit 259 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Zur Abstimmung gestellt wird dann das „Vertrauensvotum" der Völkischen. Ein Antrag der Regierungsparteien fordert Uebergang zur Tagesordnung über diesen völkischen Antrag. Auch diese Abstimmung ist namentlich. Der Uebergang zur Tagesordnung wird mit 264 gegen 139 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen. Zur Abstimmung gestellt wird dann der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung. Der Antrag wird mit 250 gegen 153 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird der Billigungsantrag der Regierungsparteien in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dafür stimmen mit den Antragstellern auch die Sozialdemokraten und der Bayerische Bauernbund. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Stimme. Die drei Anträge auf Zurückziehung des Aufnahmegesuches in den Völkerbund werden abgelehnt. Der völkische Antrag, die Zahlungen aus dem Dawesgutachten einzustellen, wird gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt. Das Gehalt des Reichskanzlers wird dann gegen Völkische und Kommunisten bewilligt.

Der Kampf um das Steuerkompromiß

Berlin, 23. März. Der Steuerausschuß des Reichstages trat Dienstag in die Besprechung des neuen Kompromißvorschlags der Regierungsparteien ein. Abg. Dr. Hertz (Soz.) lehnte die neuen Vorschläge ab. Auch der nächste Redner, der Abg. Preyer (Dntl.), erhob die stärksten Bedenken. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärte, daß für die Einbringung der Regierungsvorlage der Gesichtspunkt entscheidend war, wie man so schnell wie möglich aus der Wirtschaftskrise herauskommen könnte. Durch das Kompromiß werde das Ziel der Regierung, der Wirtschaft Erleichterungen zu bringen, keineswegs illusorisch gemacht, wenn es auch nicht in dem Sinne erreicht werden könne, wie es nach dem ursprünglichen Regierungsprogramm vorgesehen war. Von einer Demolierung des Regierungsprogramms könne man jedenfalls durchaus nicht sprechen. Der Aenderungsantrag der Regierungsparteien sei eine Konsequenz der Anpassung des ursprünglichen Regierungsprogramms an die inzwischen tatsächlich eingetretenen Verhältnisse. Nach dem Kompromißprogramm der Regierungsparteien würde für 1926 der Steuerausfall betragen bei der Umsatzsteuer 276 Millionen, Luxussteuer 92 Millionen, Biersteuer 45 Millionen, Weinsteuer 50 Millionen, bei der Vermögenssteuer schätzungsweise 35—40 Millionen, zusammen 498—503 Millionen. Für 1927 wäre der Ausfall an Umsatzsteuer 302 Millionen, Luxussteuer 100 Millionen, Weinsteuer 50 Millionen, Vermögenssteuer 35—40 Millionen, zusammen 487—492 Millionen. So ergebe das Kompromiß dem ursprünglichen Regierungsprogramm gegenüber für 1926 einen gewissen Spielraum, der nötig wäre, um die Unterstützung der ausgesteuerten Erwerbslosen durchführen zu können. Sollte das infolge einer Besserung der Wirtschaftslage nicht nötig werden, so würde die Möglichkeit zu anderen Steuersenkungen gegeben sein. Für die Regierung ist es selbstverständlich, daß das Steuermilderungsprogramm ein einheitliches Ganzes ist. Es könne nicht ein einzelnes Stück herausgebrochen und dadurch die ganze Tendenz der Regierung sabotiert werden. Man könne natürlich nicht sagen, daß die Senkung der Umsatzsteuer zu einem bestimmten Termin ganz bestimmt wirtschaftliche Wirkungen haben wird. Das gilt aber ebenso für die Senkung auf 0,6 wie auf 0,75 Prozent.

Deutschland.

Das Volksbegehren

Berlin, 23. März. Nach den bisher vorliegenden vorläufigen amtlichen Ergebnissen aus 17 Wahlkreisen haben nach einer Zusammenstellung der „Vossischen Zeitung" 7.399 902 Personen ihre Stimme für das Volsbegehren abgegeben. Das „Berliner Tageblatt" schätzt nach den vorliegenden Ergebnissen die Gesamtzahl der Einzeichnungen auf 13 bis 13,5 Millionen

Deutsch-portugiesisches Handelsabkommen

Berlin, 23. März. Ein neues deutsch-portugiesisches Handelsabkommen ist am 20. März in Lissabon unterzeichnet worden. Das Abkommen enthält im wesentlichen die Vereinbarungen des bisher geltenden vorläufigen deutsch-portugiesischen Handelsübereinkommens, in welchem Portugal gegen die deutsche Meistbegünstigung den deutschen Waren de facto die Meistbegünstigung durch Einräumung der Zollsätze des portugiesischen Minimaltarifs zugestanden hat. Besonders wichtig ist ferner, daß auf Grund des neuen Abkommens die deutschen Staatsangehörigen nunmehr auch in den portugiesischen Kolonien bezügl. der Einreise, der Ausübung von Handel und Gewerbe, der Niederlassung und des Erwerbs von Liegenschaften die gleichen Rechte wie die Angehörigen einer meistbegünstigten Nation haben werden. Für portugiesischen Dessert-Wein ist der gleiche Zollsatz zugestanden worden, der in dem deutsch-italienischen Handelsvertrag vereinbart worden ist, nämlich 32 Mark. Für andere Weinarten sind keine Zollabreden getroffen worden. Portugal sind ferner Zollzugeständnisse für Ananas, Tunfischkonserven und Korks gemacht worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das Eisenbahnunglück bei Riesa

Erfurt, 23. März. Das Eisenbahnunglück im Bahnhof Zülknitz auf der Strecke Riesa-Elsterwerda, bei dem 3 Personen getötet und 12 schwer verletzt wurden, ist nach den Feststellungen der Eisenbahnbehörden von dem Weichensteller Braune in fahrlässiger Weise durch falsche Weichenstellung verursacht worden. Braune wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Ausland.

Oesterreichische Ehrung für Hindenburg

Wien, 23. März. Der Bundeskanzler Dr. Ramek wird bei seinem Besuch in Berlin dem Reichspräsidenten das große goldene Ehrenzeichen der Republik mit Band und Stern überreichen, eine Auszeichnung, die nur für Souveräne bestimmt ist und bisher noch nicht verliehen worden ist.

Aus dem französischen Staatshaushalt

Paris, 23. März. Die Regierung hat dem Finanzausschuß der Kammer einen Gesetzentwurf für den Ausgleich des Budgets bis zum Ende d. Mts. zugehen lassen. Das darin mit 4905 Millionen veranschlagte voraussichtliche Defizit soll durch Einschränkung von Krediten und durch Ablehnung einiger von der Kammer vorgeschlagener Maßnahmen auf 4534 Millionen herabgedrückt werden. Das Defizit soll gedeckt werden durch die von der Kammer und dem Senat bereits angenommenen Steuergesetze Doumers, durch Erhöhung der Zölle und der Posttarife, sowie des Preises für Zündhölzer usw., ferner durch eine Kopfsteuer für bestimmte Klassen der Einkommensteuer und durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent für die Dauer eines Jahres.

Genf in der belgischen Kammer

Brüssel, 23. März. Der Auswärtige Ausschuß der Kammer stimmte einstimmig der Politik zu, die in Genf von Belgien verfolgt wurde, nachdem Vandervelde alle Fragen erörtert hatte, die sich für die nächste Tagung im September ergeben.

Der Bürgerkrieg in China

Tientsin in den Händen Tschangtsolins

Peking, 23. März. Die Kuomintschang-Truppen haben Tientsin geräumt. Parteianhänger Litschinglins, eines Unterbefehlshabers von Tschangtsolin, die unter falschem Namen in der Stadt weilten, haben mit Waffengewalt die Herrschaft an sich gerissen. Tschangtsolin, Wupeifu und andere Heerführer sollen nach Peking eingeladen worden sein, um an den Verhandlungen über Errichtung einer neuen Regierung teilzunehmen.

Die Niederlage Fengs bei Tientsin

Paris, 23. März. Ueber die Niederlage der Armee des Generals Fengyuhsiang wird dem „Neuyork Herald" aus Tientsin gemeldet, daß amerikanische Patrouillen eingreifen mußten, um dem Plündern der aufgelösten Truppen des Generals Feng Einhalt zu tun. Die amerikanischen und die englischen Truppen haben die fremden Quartiere gegen jedes Eindringen chinesischer Flüchtlinge abgesperrt. Nach weiteren Meldungen aus Peking haben die Truppen des Marschalls Feng 39 Eisenbahnzüge beschlagnahmt, sodaß der ordnungsmäßige Bahnverkehr zwischen Peking und Tientsin unmöglich gemacht worden ist. Ein Teil der Minister in Peking ist geflüchtet und hat in den fremden Quartieren Aufnahme gefunden. Die Marschalle Tschangtsolin, Litschinglin und Wupeifu rücken konzentrisch auf Peking vor.

Aus Baden

Badischer Landtag

Das Lehrerbildungsgesetz

Karlsruhe, 22. März. In der am Montag fortgesetzten Aussprache über das Lehrerbildungsgesetz sprach zunächst der volksparteiliche Abg. Haas, der ausführte, daß die Vorlage den an die Lehrerbildung zu stellenden Anforderungen nicht genüge. Er verlangt die Hochschulreife, lehnt private Ausbildungsanstalten ab, desgleichen die Konfessionalisierung der Anstalten in Heidelberg und Freiburg und betont, daß die Haltung der Volkspartei keinesfalls parteiegoistischen agitatorischen Gesichtspunkten entspringe. Der Minister andererseits habe auf die parteipolitischen Verhältnisse zu sehr Rücksicht genommen.

Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Bg. Vgg.) hält die Forderung des Abiturs für sinn- und zeitgemäß; auch sei die Schaffung von Vorbildungsanstalten am Platze, die jedermann zugänglich sind. Mit dem Hochschulstudium der Lehrer kann sich der Redner nicht befreunden. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Hochschulen zurzeit eine Umwandlung durchmachten, die den Anfang vom Ende der alten Geschichte unserer Universitäten bedeuten. Man könne ein ausgezeichneter Akademiker und großer Forscher sein; aber als Lehrer habe vielleicht nur ein kleiner, ganz vertrauter Kreis Nutzen von ihm. Die Lehrerbildung dürfe nicht privaten Anstalten überlassen werden. Der Staat müsse sie fest in der Hand behalten. In den Streit, ob simultane oder konfessionelle Anstalten, läßt sich der Redner nicht ein. Er ist für die Beibehaltung des status quo.

Abg. Hofheinz (Dem.) erinnerte an die alte Forderung der Lehrerorganisationen auf Hochschulbildung, als deren Grundlage das Abitur zu gelten habe. In Baden wäre ein viersemestriges Studium ohne finanziellen Mehraufwand sehr wohl möglich gewesen. Die pädagogischen Einrichtungen unserer drei Hochschulen würden nicht voll ausgenützt. Auch mit der Lösung der Vorbildungsfrage ist der Redner nicht einverstanden. Man sollte die Ausbauschule ausgestalten, um so den Befürchtungen wegen des Zuganges zum Lehrerberufe zu begegnen. Die Simultanisierung der Lehrerbildungsanstalten müßte im Gesetz ausdrücklich festgelegt werden. Der Redner wies darauf die Angriffe gegen die Demokraten zurück.

In der Nachmittagssitzung tritt Abg. **Bock** (Komm.) dafür ein, daß die Ausbildung der Volksschullehrer auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt wird. Unverständlich sei die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion. Die Unentgeltlichkeit des Unterrichts in den Lehrerbildungsanstalten will der Redner auch auf die anzugliedernden Heime ausgedehnt wissen. Außerdem fordert er grundsätzlich die konfessionslose Lehrerausbildung.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.) geht davon aus, daß der Hauptzweck der intellektuellen Ausbildung die Erziehung sei. Eine hervorragende Rolle spiele dabei die Religion. Der Heranbildung der Erzieher müsse das größte Augenmerk zugewendet werden. Bei der gegenwärtigen Vorlage konnte man angesichts der Mehrheitsverhältnisse des Landtages nur den Weg der Verständigung gehen. Sozialdemokratie und Zentrum hätten sich in ihren grundsätzlichen Forderungen absolut nichts vergeben. Die Vorlage sei ein beachtlicher Schritt vorwärts. Eine sprunghafte Entwicklung läge weder im Interesse der Lehrerschaft selbst, noch in dem des badischen Volkes. Der Antrag auf Simultanisierung sei nichts anderes, als eine Spitze gegen die Erteilung der Religionsunterrichtes durch die Volksschullehrer (Lebhafter Widerspruch bei Demokraten und Volksparteiler.)

Abg. **Marum** (Soz.) meint, die Redner der Opposition seien sehr zahm gewesen. Die sozialdemokratische Fraktion strebe dem Ziele des Abiturums und der Hochschulbildung für die Volksschullehrer zu, erachte aber den Zeitpunkt dazu noch nicht für gekommen. Im übrigen sei vor einer Ueberschätzung des Abiturs und der formalen Abstempelung durch das Staatsexamen zu warnen. Wir hätten dem Gesetze nicht zugestimmt, wenn hinsichtlich der Konfessionalisierung eine Verschlechterung eingetreten wäre. Wir wollen nur die Beibehaltung des tatsächlich bestehenden Zustandes. Die Demokraten trügen die Schuld daran, daß die Sozialdemokratie mit dem Zentrum diese gar nicht so schlechte Vorlage machen mußte, da sie sich ohne jeden Grund der Regierungsbildung enthalten haben. Das Gesetz sei auch aus Lehrerkreisen selbst als ein Fortschritt anerkannt worden.

Abg. Dr. Obkircher (D. Vp.) hält das Hochschulstudium zur Heranbildung eines guten Erziehers nicht für absolut notwendig; aber ohne Abitur gehe es nicht. Was die Vorlage in Bezug auf die innere Organisation der Lehrerbildungsanstalten und deren Unentgeltlichkeit sage, könne man unterschreiben. Darüber hinaus müsse man aber die grundsätzliche Simultanisierung fordern. Dieser Antrag richte sich nicht gegen den Religionsunterricht in der Schule, von dessem hohen Wert man vielmehr auch auf seiner Seite vollkommen überzeugt sei. Die Haltung der Sozialdemokratie lasse sich in die Formel fassen: Entweder machen wir das Gesetz oder die Regierungskirse ist da! Das Zentrum werde sein Ziel konsequent verfolgen. Haben Sie (die Sozialdemokraten) sich diese Entwicklung genau überlegt? Die Sozialdemokratie lädt eine schwere kulturgeschichtliche Verantwortung auf sich, indem sie dem Gesetz zustimmt und damit ihre Grundsätze verleugnet. (Widerspruch bei den Soz.)

*

Das badische Lehrerbildungsgesetz in erster Lesung angenommen

Karlsruhe, 23. März. Der badische Landtag hat nach lebhaften Auseinandersetzungen das von der Regierung vorgeschlagene Lehrerbildungsgesetz, das allgemein das Abiturium mit Vorkursen und darnach Fachbildung in der Lehrerbildungsanstalt vorsieht, mit 41 gegen 25 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Dafür stimmten das Zentrum und die Sozialdemokraten. Alle Abänderungsanträge der Opposition wurden abgelehnt. Die zweite Lesung findet am Dienstag kommender Woche statt.

*

Karlsruhe, 23. März. (Billige Sonntags-Sondereilzüge.) Wie wir hören, beabsichtigt die Eisenbahndirektion Karlsruhe im Benehmen mit Verkehrsverein und Kunststätten an einzelnen Sonntagen besonders billige Sonderzüge zu führen. Diese sollen den Teilnehmern ermöglichen, zu dem um 33⅓ Prozent ermäßigten Fahrpreis vierter Klasse so zu den Städten der Kunst und Wissenschaft zugelangen, daß die Rückfahrt ebenfalls mit Sonderzug am gleichen Tage möglich ist. Dabei wird Fürsorge getroffen, daß die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten unter sachkundiger Führung und kostenfrei oder zu erheblich ermäßigten Preisen besuchen können. Der erste Versuch soll am Ostermontag mit einem Zug von Karlsruhe nach Wiesbaden gemacht werden.

Karlsruhe, 23. März. (Badische Lichtspiele.) Die gemeinnützige Gesellschaft Badische Lichtspiele für Schule und Volksbildung wird in den nächsten Tagen in Mannheim eine Zweigstelle eröffnen. Für die erste Veranstaltung ist der Film der Reichsbahndirektion Karlsruhe „Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee" vorgesehen.

Karlsruhe, 23. März. (Der neue Intendant des Badischen Landestheaters.) Der Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters in Karlsruhe hat in seiner heutigen Sitzung den Intendanten der Städt. Schauspiele in Baden-Baden, Dr. Hans Waag zum Intendanten des Badischen Landestheaters gewählt. Die Dauer des Vertrages ist auf drei Jahre, bis 1929, festgelegt.

Pforzheim, 23. März. (Waldbrand.) Nachmittags entstand im Brötzinger Schlag ein Waldbrand, der sich auf einer Fläche von etwa 400 Quadratmeter ausdehnte und die jungen Tannenkulturen vernichtete.

Heidelberg, 23. März. (Hindenburg als Taufpate.) Beim Gärtner Jakob Reinhard ist dieser Tage der siebente Junge angekommen. Reichspräsident Hindenburg hat die Stelle des Taufpaten übernommen. Stadtrat Dorn, der Hindenburg vertrat, überreichte als Patengeschenk ein Sparkassenbuch der Städt. Sparkasse.

Baden-Baden, 23. März. (Straßenbahn Baden-Baden—Oos.) Die Eröffnungsfeier der neuen Straßenbahnlinie Baden-Baden—Oos wird am 14. April stattfinden, die allgemeine Inbetriebsetzung soll am Donnerstag, den 15. April erfolgen.

Tauberbischofsheim, 23. März. (Versetzt.) Gymnasialdirektor Rach wurde in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium Rastatt versetzt. Er hatte nahezu 20 Jahre am hiesigen Gymnasium gewirkt. Sein Nachfolger ist Professor Max Breithaupt vom Gymnasium Konstanz.

Ostersheim, 23. März. (Vom Zuge überfahren.) Auf der Rheintalbahn wurde vom Streckenwärter auf den Schienen eine männliche Leiche gefunden. Wie die Nachforschungen ergaben, handelt es sich um den 43jährigen Arbeiter Philipp Weber aus Ostersheim. Da der Unglückliche schon wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, darf wohl mit Recht angenommen werden, daß es sich hier um einen Selbstmord handelt.

Freiburg, 23. März. (Das Befinden Fehrenbachs.) Im Befinden des Altreichskanzlers Fehrenbach ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der Zustand ist unverändert ernst.

Kehl, 23. März. (Hohe Geldstrafe.) Am Freitag abend verhaftete die Polizeibehörde den Händler Heid von Rupprechtsau unter der Beschuldigung falscher Zolldeklarationen. Der genannte Herr soll Blumen italienischer Herkunft mit der Bezeichnung Blumen aus Nizza nach Deutschland versandt haben. Der Betrug wurde von der deutschen Zollbehörde aufgedeckt und Heid verhaftet, als er hierher kam. Am Samstag wurde er nach Bezahlung einer Zollstrafe von 3100 Mark auf freien Fuß gesetzt.

Ueberlingen, 23. März. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung.) Im Zusammenhang mit dem Brande auf dem Hohenlindenhof sind Haftbefehle erlassen worden gegen den Verwalter Neugart und seinen in einer Brauerei in Immenstaad beschäftigten Bruder. Beide sind inzwischen festgenommen worden.

Der Siebente.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

70. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Weißt du, welche — Zeugen Aribert herbeiordern will zur Ankunft seines Vetters, den er ja bereits erwartet?" fragte Waltraut ein wenig zagend.

„Nein, mein Lieb", erwiderte Rüdiger. „Es ist mir auch gleichgültig, oder meinst du nicht?"

„Rüdiger, er will den — Fürsten Alexander bitten."

„Den Fürsten?" fragte Rüdiger ein wenig befremdet, und sah Waltraut forschend an. Sie errötete unter seinem Blick und senkte den ihren. Da nahm er ihre Hand in die seine.

„Was glaubst du, mein Lieb? Ich sehe es dir an, daß Günter dich in eine Geschichte, die mir einmal sehr nahe ging, eingeweiht hat. Ich zürne ihm darum nicht, denn dir soll nichts in meiner Seele verborgen bleiben. Darum bekenne ich dir hiermit offen: Ja, ich habe die Fürstin einst geliebt, aber es war nur die Flamme der Leidenschaft in einem heißblütigen Jüngling, die ihn freilich zu Torheiten geführt haben würde, wenn der Freund nicht rettend zu rechter Zeit eingesprungen wäre. Günter verdanke ich es, daß ich jetzt dir, dem Fürsten und jedermann frei und stolz ins Auge blicken kann. Die Flamme der Leidenschaft ist längst erloschen, der reife Mann in mir begreift die damalige Irrung seiner Seele nicht mehr, und die heilige Glut der Liebe, die jetzt in ihm brennt, hat mit jener Leidenschaft keine Aehnlichkeit und keinen Zusammenhang. Bist du mit diesem Bekenntnis zufrieden, Waltraut?"

„Ich habe dich immer verstanden, auch damals, als ich es von Günter erfuhr."

„Und verstehen heißt — vergeben", fügte er ein.

Sie nickte und lehnte sich an seine Brust und ließ sich von ihm küssen.

„Und nun, Trautlieb, müssen wir uns, will's Gott, nur für kurze Zeit trennen. Ich will schnell das Nötigste packen, und dann fort. Ich kann doch einen Wagen zur Station bekommen?"

„Wie du fragst! Du brauchst doch nur zu befehlen!" erwiderte sie.

Er zwinkerte mit den Augen.

„Das möchte dem Hauslehrer als Anmaßung ausgelegt werden", neckte er.

„O du!" Sie schlang den Arm um ihn. „So will ich dir den schönsten und besten Wagen —"

„Um Himmels willen nicht!" fiel er lachend ein. „Vergiß nicht, daß wir unser Geheimnis noch hüten müssen. Ich bitte also um einen dem Hauslehrer zukommenden Wagen. Lebe wohl, Trautlieb!"

Noch eine Umarmung, noch einige heiße Küsse auf ihre Lippen, Augen und Hände, dann eilte er dem Schloß zu. —

Langsam, wie in seligem Traum befangen, folgte ihm Waltraut.

— — — — —

Seeger oder vielmehr Graf Rüdiger von Stolzenau, war abgereist. Da der Dienerschaft gesagt worden war, daß er nur einige Tage, vielleicht eine Woche, fortbleiben wollte, so erregte das kein Befremden. Der Junker Eberhard, der ihn an den Wagen begleitete, hatte ihm so herzlich die Hand geschüttelt und „auf Wiedersehen!" zugerufen, daß die Annahme, er habe auch diesen Hauslehrer wieder vertrieben, nicht zutreffen konnte.

Die nächste Umgebung ahnte nicht, welche Umwälzungen sich vorbereiteten, und welche Empfindungen die Herzen ihrer Herrschaft schwellten.

Die junge Gräfin zeigte sich wie immer zurückhaltend, freundlich und gütig. Daß sie viel allein in ihrem Zimmer saß oder einsame Spaziergänge in Park und Wald unternahm, war man schon seit langem an ihr gewöhnt.

Nur ein schärferer Beobachter, der auch ihrem Herzen nahe stand, hätte wohl das stille Leuchten in ihren Augen bemerkt oder das leichte Aufzucken, wenn der Diener ihr die Postsachen brachte.

Täglich kam ein Brief von dem geliebten Mann, der sie nicht nur auf dem Laufenden über seine Erbschaftsangelegenheit erhielt, sondern ihr seine ganze treue Liebe, ohne daß er sie in vielen Worten zum Ausdruck brachte, zeigte. Mit dem Bewußtsein dieser Liebe sah sie der Zukunft und den unvermeidlichen Konflikten weniger bangend entgegen. Was sich ihre Phantasie auch an Schrecken ausmalte, es schwand vor dieser leuchtenden Sonne.

Auch die Knaben befanden sich in erhöhter Stimmung und fingen allmählich an, das schier Unbegreifliche zu begreifen. Da hatte der beste Freund ihres Vaters, der Graf Stolzenau, monatelang unter ihnen gelebt als einfacher Erzieher, und wenn Eberhard alles dessen gedachte, womit er diesen Mann gequält, beleidigt, gekränkt hatte, so stieg ihm die Schamröte in die Wangen und festigte zugleich seine Vorsätze für die Zukunft. Es schwebte außerdem etwas in der Luft, etwas für sein junges Leben Einschneidendes, Bedeutsames. Er war sich dessen voll bewußt und hütete den kleinen Bruder ängstlich, damit er nicht durch ein unbedachtes Wort zu früh verriet, was nach Graf Rüdigers Wunsch noch geheim bleiben sollte.

Einige Tage nach der Abreise des Hauslehrers von Gerolstein traf wiederum ein Brief des Justizrats Braun in Stolzenau ein. Er teilte mit, daß Graf Rüdiger von Stolzenau sich ihm persönlich vorgestellt, und daß mehrere glaubhafte Zeugen, die eigens zu dem Zweck nach N. . . . gekommen wären, seine Person identifiziert hätten, und daß er selbst keinen Zweifel mehr hege, den Majoratserben von Stolzenau vor sich zu haben. Der Graf beabsichtige, in den nächsten Tagen nach Stolzenau zu kommen, um seinem Vetter, dem Herrn Grafen Aribert, seinen Besuch zu machen. Vorläufig solle auf Wunsch des Grafen Rüdiger noch alles beim alten bleiben; er gedenke noch nicht, das Majorat in absehbarer Zeit zu übernehmen, und Graf Aribert möge sich einstweilen noch ganz als Besitzer fühlen. Er stelle es ferner dem Grafen Aribert anheim, seinerseits Zeugen zu genanntem Tage zu bestellen, falls ihm die Papiere und beglaubigten Unterschriften der eigenen Zeugen, darunter sich einige Hofbeamte des Fürsten Alexander befänden, nicht genügten. Er (Justizrat Braun) werde den Herrn Grafen Rüdiger auf dessen spezielles Ersuchen nach Stolzenau begleiten, um die Angelegenheit nach beiderseitigem Wunsch zu regeln.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal

Sprengstoffverbrechen

Karlsruhe, 22. März. Unter der Anklage des Sprengstoffverbrechens hatten sich drei seit November vor. Js. in Haft befindliche Leute aus dem Orte Rotenfels im Murgtal zu verantworten, nämlich der 35jährige Maschinenarbeiter Friedrich Knörr, der 26jährige Schlosser Franz Riedinger und der 29jähr. Kraftwagenführer Karl Ullrich. Sie sind beschuldigt, in der Silvesternacht vor dem Hause der Eheleute Heinrich Riedinger in Rotenfels durch die Explosion einer Büchse mit Sprengstoffen das Leben der Eheleute in Gefahr sowie einen Sachschaden von 120 Mk. verursacht zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Knörr und Riedinger wegen Sachbeschädigung nach Paragraph 303 R.St.G.B. zu 6 bezw. 5 Monaten Gefängnis, wobei je 4 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Ullrich erhielt wegen Beihilfe zur Sachbeschädigung 3 Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Totschlag

Karlsruhe, 22. März. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 21jährigen Schreiner Karl Friedrich Kistner aus Karlsruhe, der beschuldigt ist, am 1. Dezember v. Js. abends in der Weitzienstraße hier in der Absicht, zu töten, aber ohne Ueberlegung, auf seinen anfangs der 50er Jahre stehenden Vater, den Werkmeister a. D. Franz Kistner und die Näherin Elisabeth Becker sechs Revolverschüsse abgegeben zu haben, wobei der Vater durch einen Durchschuß des linken Unterarmes und einem Streifschuß an der rechten Hüfte leicht, die Becker durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft und Tragung der Kosten. Der Revolver wird eingezogen.

Freispruch im Hamburger Vatermordprozeß

Hamburg, 22. März. Der 21jährige Reisende Puelschen hatte am 1. Dezember vorigen Jahres seinen Vater, den Kaufmann Puelschen, aus Liebe zur Mutter, die seit Jahren unter den Mißhandlungen des Vaters litt, erschossen. Der Staatsanwalt beantragte mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß das Gesetz in solchem Falle keine mildernden Umständen gelten lasse, die Todesstrafe. Das Urteil des Gerichts lautete auf Freispruch.

Aus Stadt und Land.

— **Ablauf der Frist für die Anmeldung von Reichsanleihe alten Besitzes.** Am 31. März läuft die Frist für die Anmeldung von Reichsanleihe alten Besitzes ab. Die Anmeldung muß bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft bis zu diesem Termin auf dem vorgeschriebenen Formular erfolgen. Die Frist wird nicht verlängert. Nach Ablauf der Frist können auch für Altbesitzanleihen nur noch die Rechte der Neubesitzer verlangt werden.

— **Die Erwerbslosigkeit in Baden.** Der Arbeitsmarkt zeigt im ganzen das Bild einer kaum nennenswerten Besserung. Soweit von einer solchen gesprochen werden kann, wirkte sie sich in der Hauptsache in den Saisonberufen, Landwirtschaft, Baugewerbe, in ganz schwachem Maße auch im Bekleidungsgewerbe aus, während andere Berufsgruppen, insbesondere die Tabakindustrie unter weiterer Verschlechterung leiden. Am Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen von 83 156 am 10. März auf **80 718** am 17. März sind vornehmlich die Außenberufe beteiligt. Ferner kommen als Ursache dieser Abnahme in Betracht: Wiederaufnahme ausgesetzter Arbeit, Ausscheiden aus der Erwerbslosenfürsorge infolge Fristablaufes und Verwendung bei Notstandsarbeiten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rückkehr des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident ist Dienstag früh wieder in Berlin eingetroffen.

Volksabstimmung im Freistaat Sachsen. Zahl der Eintragungen für den Freistaat Sachsen: 1 542 459. Stimmberechtigte bei der Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925 3 261 725. Eingetragen haben sich 47,3 Prozent der Stimmberechtigten.

Hindenburg Ehrenbürger der Kölner Universität. Der Reichspräsident wurde bei seinem Besuch zum Ehrenbürger der Universität Köln ernannt. Der Reichspräsident nahm die Ernennung an.

Rücktritt des polnischen Innenministers. Der polnische Innenminister Raczkiewicz hat sein Demissionsgesuch eingereicht.

Neueste Nachrichten.

Der Reichspräsident an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

T.U. **Berlin,** 23. März. Der Reichspräsident hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgendes Handschreiben gerichtet: „Zurückgekehrt nach Berlin ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen, Herr Oberpräsident, für die überaus freundliche Aufnahme, die ich bei den Behörden wie in allen Kreisen der Bevölkerung des befreiten rheinischen Gebietes gefunden habe, meinen herzlichsten Dank zu sagen. Ich habe von diesem Besuch große und bleibende Eindrücke mitgenommen und aus der freudigen Begeisterung, die alle Befreiungsfeiern so schön beseelte, die Gewißheit gewonnen, daß das rheinische Volk aus der Not der letzten Jahre in seiner Liebe fürStaat und Reich gestärkt und gefestigt hervorgegangen und bestrebt ist, die Einigkeit, die in den Stunden der Gefahr alle zusammengeschlossen hat, auch in der Zukunft treu zu wahren. Ich bitte Sie, der Bevölkerung der geräumten Zone meinen herzlichsten Dank und der gesamten Rheinprovinz meine besten Wünsche für eine baldige Ueberwindung der zur Zeit bestehenden wirtschaftlichen Nöte und für ihr künftiges Wohlergehen zu übermitteln. Unser allersehnlichster Wunsch ist, daß das gesamte Rheinland bald wieder in Freiheit mit uns vereint sein möge. Ein besonderes Wort des Dankes möchte ich den Führern und Beamten der Schutzpolizei sagen, deren umsichtiges und musterhaftes Verhalten ich mit besonderer Hochachtung anerkennen muß. Ich bitte Sie, den beteiligten Kommandeuren und Beamten der Schutzpolizei wie auch den städtischen Polizeiorganen meinen Dank zur Kenntnis zu bringen."

Ebenso hat der Reichspräsident in persönlichem Schreiben dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, dem Oberbürgermeister der Stadt Bonn, dem Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität und dem Oberbürgermeister der Stadt Crefeld seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und die mannigfaltige Begrüßung, die er in diesenStädten gefunden hat, zum Ausdruck gebracht.

Die Berliner Presse zur Annahme der Billigungsformel.

T.U. **Berlin,** 24. März. Die „Germania" bemerkt, daß sich mit erfreulicher Klarheit die Tatsache herausgestellt habe, daß trotz des Fehlschlages von Genf eine große Mehrheit des Reichstages entschlossen ist, in Uebereinstimmung der Regierung die Locarno- und Völkerbundspolitik fortzuführen. Die „Tägl. Rundschau" hebt in ihrer Besprechung der gestrigen Abstimmung hervor, es sei ein eigentümliches Schauspiel bei der Abstimmung immer wieder zu sehen, wie die Deutschnationalen und die Kommunisten gemeinschaftlich gegen die Regierung sich von ihren Sitzen erheben oder gemeinschaftlich die gleichen Stimmzettel abgeben. Man wolle die Rechtsentwicklung und treibe durch ein solches Vorgehen zu einer Annäherung zwischen der bürgerlichen Mitte und der Sozialdemokratie. Das „Berl. Tageblatt" meint, die gestrige Abstimmung habe gezeigt, daß wir auf dem Gebiete der Außenpolitik schon die Große Koalition hätten. Der „Vorwärts" stellt fest, daß es durch die Entscheidung der Sozialdemokratie bei der bisherigen Politik bleibe. Der „Lokalanzeiger" sagt, Luther und Stresemann haben ihre Billigungsformel, und die Reichsregierung kann sich jetzt wieder ihren Steuersorgen und dem ganzenGeschiebe hinter den Kulissen, das mit diesen untrennbar zusammenhängt, mit ungeteilter Kraft zuwenden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt, das Abstimmungsergebnis sei kein restloser Sieg der Regierung in dem Sinne, als ob die Opposition gegen die Völkerbundspolitik ein für allemal geschlagen wäre. Er sei erfochten mit Hilfstruppen, die heute der Fahne Luther-Stresemann folgen, gewiß nicht aus rein idealen Motiven und am wenigsten aus persönlicher Sympathie für die beiden oft genug befehdeten bürgerlichen Politiker oder für das bürgerliche Kabinett. Er sei erfochten gegen starke und wertvolle Kräfte, die man eines Tages wieder sehr brauchen werde. Die „Deutsche Tageszeitung" urteilt: Gestern hat sich für Luther und sein Kabinett eine Mehrheit zusammengefunden, die morgen oder übermorgen, wenn dieSteuerentscheidungen zu treffen sind, nicht mehr vorhanden ist. Die „Kreuzzeitung" stellt fest, daß sich bei der Annahme der Billigungsformel die Regierungsparteien und die Sozialdemokratie zur Großen Koalition zusammengefunden hätten.

Beschluß des Aeltestenrates des Reichstages, die Plenarverhandlungen bis zum 31. März auszudehnen.

T.U. **Berlin,** 23. März. Der Aeltestenrat des Reichstages, der heute während der Plenarsitzung zu einer Sitzung zusammentrat, beschloß, die Plenarverhandlungen bis zum 30. oder 31. März auszudehnen, um auf alle Fälle außer der dritten Lesung des Etats auch das Steuermilderungsgesetz noch zu erledigen.

Ein Geschenk des Schahs von Persien für den Reichspräsidenten.

T.U. **Berlin,** 24. März. Wie die Morgenblätter melden, sind Oberst Ismael Khan und Ing. Wossugh in Berlin eingetroffen, um im Auftrage des neuen Herrschers von Persien dem Reichspräsidenten ein Bild des Schahs zu überreichen. Die Uebergabe findet am Mittwoch nachmittag im Reichspräsidium statt.

Vor dem Rücktritt Malvys?

T.U. **Berlin,** 24. März. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wurde am Dienstag abend bekannt gegeben, daß Innenminister Malvy am Mittwoch gesundheitshalber Paris verlassen wird, um sich nach einem Badeort zu begeben. Es sei wahrscheinlich, daß er dem Ministerpräsidenten kurz nach seiner Abreise sein Demissionsschreiben übersenden werde.

Turnen Spiel und Sport.

Sp.Vgg. Durlach-Aue — F.V. Niederbühl 3:3 (1:1) Ecken 7:3.

Zu diesem Spiele trat die Sp.Vgg. mit 4 Ersatzleuten an und hätte trotzdem mit etwas mehr Glück den Sieg an sich reißen können. Gleich zu Beginn des Spieles legt die Sp.Vgg. mächtig los und kann bereits in der 11. Minute durch Bauer das 1. Tor erzielen, den Vorsprung konnten sie allerdings nicht lange halten, denn schon 3 Minuten später hatte Niederbühl durch einen Vorstoß das Resultat remis gestellt. Trotz beiderseitigen günstigen Torgelegenheiten ändert sich bis zur Halbzeit am Resultat nichts mehr.

Hatte die letzte Viertelstunde vor Halbzeit Niederbühl mehr vom Spiel, so änderte sich jetzt das Bild zugunsten der Sp.Vgg., zumal dieselbe jetzt den starken Wind als Bundesgenossen hatte. Es gelang in dieser Periode der Sp.Vgg. wiederum durch Bauer zum Führungstreffer einzusenden. Dieses Tor war eine Prachtleistung, wie man solche nicht alle Tage zu sehen bekommt. Aber der Vorsprung währte nicht lange, denn schon einige Minuten später verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Aue, den Niederbühl glatt zum Ausgleich einschoß. Niederbühl spielte jetzt eine leichte Ueberlegenheit heraus, aus welcher sie auch zum 2:3 einsenden konnte. Man glaubte schon allgemein, daß sich an diesem Resultate nichts mehr ändern werde, als kurz vor Schluß Karcher einen vom N. Torwart schlecht abgewehrten Ball zum Ausgleich für die Sp.Vgg. einsandte, somit das Endresultat herstellend. Das Resultat entspricht vollauf dem Spielverlauf. Niederbühl hinterließ mit seiner fairen Spielweise den besten Eindruck und konnten am besten gefallen: der Torwart, rechter Verteidiger, linker Läufer und Halblinks. Bei der Sp.Vgg. lieferte der Vorwartzenter Bauer ein überragendes Spiel. Ebenso war Kleiber I und Kleiber II, sowie Frieboltn gut, während die anderen über den Durchschnitt nicht hinauskamen. Der Schiedsrichter war sehr gut.

Mutmaßliches Wetter für Donnerstag.

Unter dem Einfluß des nördlichen Hochdrucks ist für Donnerstag Fortsetzung des zwar vielfach bedeckten, aber in der Hauptsache trockenen und ziemlich kalten Wetters zu erwarten.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Sonntag, 21. März 1926. Neu einstudiert:

„Der Rosenkavalier"

Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Nachdem vor nun gerade fünfzehn Jahren „Der Rosenkavalier" am Dresdener Opernhaus seine Uraufführung erlebt hatte, folgte ein heftiger Meinungsstreit dem denkwürdigen, mit allgemeiner Spannung erwarteten Ereignis. Dichtung und Musik waren Gegenstand überschwenglichen Lobes und heftiger Anfeindung. Heute, wo wir mit dem Werk mehr vertraut geworden sind, wissen wir, daß es zwar nicht Richard Straußens beste Opernschöpfung ist — das wurde seine „Ariadne" — aber jedenfalls die liebenswürdigste und graziöseste, diejenige, in der Können, Geschmack, Erfindung, Gefühl und Witz in vollkommenster Einheit erscheinen.

Mit Unrecht hat man seinerzeit vor allem Hugo von Hofmannsthals Textbuch bemängelt. Was nun die gefährdete Moral anlangt, da haben wir seither viel stärkeren Tabak zu kosten bekommen. Und in den heutigen Operetten nehmen unsere Backfische noch ganz andere Dinge als das Schäferstündchen der Marschallin mit gelassener Miene hin. So unmoralisch ist ja eigentlich die Geschichte gar nicht. Wenn sich die noch immer schöne Feldmarschallin Fürstin Werdenberg, die ihr Gatte einst als weltunkundiges Kind aus klösterlicher Abgeschiedenheit wegfreite und jahrelang in liebeleerer Ehe schmachten ließ, mit dem anmutigen Octavian, einem jungen Herrn aus großem Haus, die Stunden kürzt, wenn die alternde Frau, der das Leben die höchste Erfüllung, das Liebesglück, schuldig blieb, sich an die Jugend klammert, um noch einen kleinen Rest von dem, was das Schicksal ihr bisher verweigerte, zu genießen und die Angst vor dem herannahenden Alter zu bannen, wenn dann dennoch dieJugend rücksichtslos zur Jugend strebt und die leichten Herzens Verlassene selbst den adeligen Galan in die Arme seiner neuen, in blühender Jugendfülle prangenden Geliebten zu führen sich starkmütig überwindet, so schwinden hier alle sittlichen Bedenken vor dem Hauch schwermütiger Tragik, der über dem Geschick dieser vom Dichter mit unendlich feinem Empfinden für die Frauenseele gezeichneten Figur schwebt. Und noch eine zweite, über das gewöhnliche übernhafte Maß weit hinausragende Gestalt, die ebenfalls des Tragischen nicht entbehrte, hat Hofmannsthal in dieser „Komödie für Musik" geschaffen. Es ist dies der dummstolze, vom Adelshochmut aufgeblähte, geldhungrige und schmutzige Mitgiftjäger Ochs von Lerchenau, auf dessen Wunsch der in höfischem Brauche erfahrene Octavian der hübschen Tochter des an Kriegslieferungen reichgewordenen und durch kaiserliche Gnade geadelten Herrn von Faninal, der lieblichen Sophie, die silberne Rose zum Zeichen der Werbung überbringt. Wie dem lüsternen und bornierten Adelsprotz sein „lerchenauisch Glück" unter seinen plumpen Händen zusammenbricht, während der „Rosenkavalier" die unschuldvolle Braut gewinnt, das ist von zwingender dramatischer Kraft. Um die vier Hauptpersonen der Handlung — Octavian und Sophie treten allerdings hinsichtlich der poetischen Charakteristik gegenüber der Marschallin und dem Baron von Lerchenau beträchtlich zurück — schart sich ein buntes Gemisch von Standes- und andern Personen, das insgesamt ein ungemein reizvolles, entzückendes und historisch getreues, auch im sprachlichenGewandte festgehaltenesBild des Wiener Rokoko in seiner sublimsten, schon langsam in Fäulnis übergehenden Blüte entrollt.

Kein anderer wohl als Richard Strauß, der größte Formkünstler unter unsern Komponisten, konnte zu dieser — ich möchte fast sagen — raffinierten Dichtung die gleichwertige, den Gehalt ganz ausschöpfende Musik schreiben. Und er schrieb sie — aus dem Geiste Mozarts heraus. Denn darin liegt die Bedeutung des „Rosenkavaliers" nicht bloß für Richard Straußens musikdramatische Entwicklung, sondern für die der gegenwärtigen deutschen Oper überhaupt, daß, nachdem mit Humperdinck die Wagnersche Tradition eigentlich geendet und Strauß selbst in der „Elektra" einen Gipfel zeitgenössischer Musik erklommen hatte, über den hinaus kein Aufstieg mehr möglich war, nun der Weg zu Mozart zurückgewiesen wurde, aus dessen Geiste allein eine Neubelebung und Verjüngung des Musikdramas erfolgen kann. Daß der Ruf: „Zurück zu Mozart" nicht gleichbedeutend ist mit Verzicht auf die moderne musikalische Formensprache, beweist die mit fabelhafter technischer Meisterschaft gearbeitete Partitur in jedem Takte. Gemessen an dieser hochbedeutsamen kompositorischen Tat werden alle Einwände, die man, stellenweise ganz gerechtfertigt, gegen die Vertonung erhoben hat, nichtig und klein. Freilich muß man den „Rosenkavalier" öfters hören, um die erlesenen Feinheiten der Komposition zu erfassen. Man beachte etwa nur — ganz abgesehen von der quellenden Melodik, den blendenden harmonischen Verbindungen und der bestrickenden Klangwirkung — wie aus dem Gewoge und Trubel der Ensembleszenen die musikalischen Dialoge und Solostellen organisch herauswachsen, wie sich die Themen verschlingen und lösen, sich wiederfinden und in enger Verflechtung zu strahlendem Glanz und beseelter Innigkeit emporgesteigert werden. Das ist wahrhaft hohe Kunst, die dem Werke seine Unsterblichkeit sichert.

Die ganz prächtige Neueinstudierung ließ alle Schönheiten der Oper zu voller Geltung gelangen. Ferd. Wagners impulsiver künstlerischer Natur liegt Richard Strauß besonders gut. Er lenkte die drängenden Tonmassen mit gewohnt sicherer Hand. Die später in der „Ariadne" noch stärker zutage tretende, aber schon im „Rosenkavalier" angewandte kammermusikartige Behandlung der führenden Instrumente gab ihm zu fein ziselierter Herausarbeitung des Orchesterteils reichlich Gelegenheit. Hin und wieder trat dieser vielleicht sogar zu gewichtig in den Vordergrund und drohte in den wuchtig aufgetürmten Höhepunkten die Singstimmen zu übertönen, die er — Solisten und Chor — zu trefflichen Leistungen anfeuerte.

H. Iracema Brügelmanns Marschallin besaß aristokratische Würde und seelenvolles Frauentum. Im Gesang konnte sie wieder ihre hohe Stimmkultur bezeugen, kraft deren sie alle Schwierigkeiten spielend meisterte. Die Titelpartie hatte Tilly Blättermann inne. Sie bringt dafür von vornherein den schlanken, biegsamen Wuchs und einen gewissen pikanten Reiz des Wesens mit. Die Künstlerin sang mit warmer, voller, nur bisweilen zu breiter Tongebung und spielte natürlich und mit Grazie. Der Ochs von Lerchenau Franz Schusters war in der Darstellung brillant und von einer bis in die Fingerspitzen dringender Musikalität, die diesen Sänger so hervorragend auszeichnet. Er erfreute auch diesmal durch sein volltöniges, überaus modulationsfähiges Organ den Hörer. Auch Else Blank konnte als Sophie ihre klangschöne und weiche Stimme entfalten. Die schauspielerische Gestaltung zeigte Einfachheit und Anmut. Die Bravourarie des Sängers beim Lever der Marschallin bot Rob. Butz sehr ansprechend. Rud. Weyrauch als Faninal, Hans Siegfried u. Viktoria Hoffmann-Brewer als geschäftiges italienisches Intrigantenpaar, M. Matterstock als Duenna der Sophie und in kleineren Aufgaben Christian Lander, Eugen Kalnbach und K. Löser waren ebenfalls vortrefflich.

Die Spielleitung hatte Otto Krauß. Er gestaltete die Szene völlig aus dem Geiste der Musik — das beste Lob, das man einem Opernregisseur erteilen kann. Was der Grund sein mochte, daß die Entwürfe der Bühnenbilder von auswärts verschrieben wurden — sie stammen von Dorothea Günther — entzieht sich unserer Kenntnis. Sie waren indessen sehr fein abgestimmt in den Farben (zumal das erste Bild, das zweite weniger) und konnten vollauf befriedigen. Von ihnen hoben sich die von Margarete Schellenberg entworfenen Kostüme recht wirksam und farbenfroh ab.

Die sehr gut besuchte Vorstellung erzielte lauten Beifall und wird hoffentlich auch in der Folge außer dem künstlerischen einen kräftigen Kassenerfolg haben.

Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herren-Bekleidung **N. Breitbarth** Knaben-Bekleidung
Kaiserstrasse Karlsruhe Ecke Herrenstrasse.

Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche.

Aufgrund des § 19 des Viehseuchengesetzes und § 36 der Vollzugsverordnung dazu wird mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß sämtliches von **Händlern** nach Baden eingeführtes Rindvieh einer 7-tägigen polizeilichen Beobachtung unterworfen wird. Ausgenommen hiervon ist Schlachtvieh, das unmittelbar in Schlachthöfe verbracht und daselbst zum Verkaufe aufgestellt wird.

Zur Durchführung obiger Anordnung haben die Händler oder deren Stellvertreter sofort, spätestens jedoch 12 Stunden nach der Einstellung der Tiere in dem Stalle, wo die Tiere der Beobachtung unterstellt werden sollen, der Ortspolizeibehörde (für Karlsruhe Polizeidirektion — Abt. B —, für die Landgemeinden: Bürgermeisterämter; für Durlach: Oberbürgermeister, davon Anzeige zu machen und dabei die Tiere nach Gattung, Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Alter und etwaigen besonderen Kennzeichen (Ohrmarke, Hautbrand, Hornbrand, Farbzeichen, Haarschnitt usw.) genau zu bezeichnen, wenn und insoweit für sie keine Ursprungs- u. Gesundheitszeugnisse vorliegen; gegebenenfalls sind diese der Anzeige anzuschließen.

Nach Ablauf der Beobachtungsfrist, die am Tage nach der Einstellung beginnt, nimmt der Bezirkstierarzt die Untersuchung der Tiere vor und stellt darüber, sowie über die erfolgte Beobachtung womöglich auf den entsprechenden Ursprungs- u. Gesundheitszeugnissen eine Bescheinigung aus. Ehe die Untersuchung stattgefunden hat und die Tiere für seuchen- u. seuchenverdachtfrei erklärt sind, dürfen sie nur zur Schlachtung am Beobachtungsort aus dem Stalle entfernt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß §§ 74 und 76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Karlsruhe, den 22. März 1926. (O.-Z 50).

Bezirksamt II b u. Polizeidirektion B

Durlach. Handelsregister 15. Eingetragen am 15. März 1926 zu Firma: Ritter-Biber A.G. in Durlach: Die Prokura der Molly Klein Wwe. ist erloschen. Dem Frederick Rumsey ist Collektiv-Prokura derart erteilt, daß der Prokurist berechtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen die Firma zu zeichnen. Amtsgericht.

Grundstücksversteigerung.

Aus dem Nachlaß der Ludwig Wagner Ehefrau in Aue werden auf Antrag der Erben am

Montag, den 29. März d. Js., nachmittags 1/4 4 Uhr,

im Notariat I dahier folgende Grundstücke Gemarkung Durlach teilungshalber öffentlich versteigert:

Lgrb. Nr. 318 e. 2,92 ar Hofraite mit zweistöckigem Wohnhaus und Oekonomiegebäulichkeiten nebst Hausgarten an der Gartenstraße Nr. 6 in Aue	Anschlag	12 000 M.
Lgrb. Nr. 1145 a 13,99 ar Ackerland in Weitenhausen auf den Weg		820 M.
Lgrb. Nr. 4365 b. 10,53 ar Ackerland auf dem Lohn		1580 M.
Lgrb. Nr. 4613. 12,76 ar Ackerland in den Frauenäckern		1590 M.
Lgrb. Nr. 4613 a. 6,39 ar Ackerland ebenda		700 M.
Lgrb. Nr. 4923. 6,71 ar Ackerland im Schollenacker		840 M.
Lgrb. Nr. 5108. 4,26 ar Weinberg im unteren Egen		245 M.

Auskunft über die Steigerungsgedinge beim Notariat erhältlich.

Durlach, den 23. März 1926.

Bad. Notariat Durlach I.

Gasthaus z. Lamm.

Morgen Donnerstag wird

geschlachtet.

Achtung! Achtung!

Lumpen, Eisen und sämtliches **Altmaterial**

werden **Mittwoch** und **Donnerstag** im **Gasthaus zum Lamm** gegen Spielwaren, Gummiballen und Teddybären eingetauscht oder zu den höchsten Tagespreisen angekauft.

Kleineres Geschäftshaus

mit gutgehender Kolonialwarenhandlung ist sofort an **kapitalkräftige** Käufer zu **verkaufen.** Angebote unter Nr. 134 an den Verlag.

Billiges Angebot

für den

Oster-Hausputz

Staubbesen Roßhaar	Stück	3.90	3.50	3.00	
		2.80	2.50	**2.00**	
Handbesen Roßhaar	Stück	2.50	2.20	**1.50**	
Staubbesen Cocos			1.80	**1.10**	
Handbesen Cocos groß				**0.80**	
Handbesen Borsten			1.50	**1.30**	
Schrubber		1.00	0.80	**0.60**	
Abseifbürsten	0.75	0.60	0.50	0.45	**0.25**
Teppichbürsten			1.20	**1.00**	
Teppichklopfer		1.30	1.10	1.00	**0.80**
Putztücher			0.80	0.65	**0.30**
Parkettbohner gut. Qualität		12.00	9.00	**7.50**	
Weißelbürsten	9.00	7.50	4.80	3.80	**2.80**
Weißelpinsel			2.20	2.00	**1.40**

Adolf Mühl

Marktplatz Durlach Marktplatz

Spanische Weinhalle.

Heute Mittwoch:

Schlachttag.

Prima span. Weine.

Fran Juan Pons.

Selbsteingemachtes

Fildersauerkraut

empfiehlt

Gottfried Hauck

Hauptstraße 19 **Telephon 332.**

Städtische Sparkasse

Durlach.

— Mündelsichere öffentliche Bankanstalt. —

Reichsbank-Giro-Konto Karlsruhe, Postscheckkonto 1218 Karlsruhe.

Annahme von Spareinlagen bei bestmöglichster Verzinsung. — Giro-, Scheck- und Konto-Korrentverkehr. — Reisekreditbriefe. — Darlehens- u. Kreditgewährung gegen Sicherheitsleistung auf Hypothek, Bürgschaft u. Unterpfand. — Ankauf von Wechseln, An- und Verkauf, sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren aller Art. — Besorgung von Devisen. — Ausführung aller bankmässigen Geschäfte bei kulanter Bedienung.

Kassenstunden:

vorm. 8—1/21 Uhr, nachm. 1/23—1/26 Uhr
Samstag 8—1 Uhr.

Die Geschäftsleitung.

Ein guterhalt.

Damen Frühjahrsmantel

Gr. 44 und schwarzes **Crepe de chine-Kleid** Gr. 42 zu verkaufen Zu erfragen im Verl.

Empfehle mich zur Anlegung von

Nutz- und Ziergärten

Lieferungen von Heckenpflanzen, Rosen, Obstbäumen, Beerensträuchern usw., Kostenüberschläge und Pläne stehen zur Verfügung.

Gottlieb Hamm

Spezialgesch für Landschaftsgärtnerei, **Karlsruhe.** Scheffelstraße 68. Telefonischer Anruf 6299.

Möbl. Zimmer

mit Kost auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Ein guterhaltenes sauberes **Bett** wird gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 144 an den Verlag.

Erstklassige

Birnen-Hochstämme

in besten Tafelsorten solange Vorrat **zu ermäßigtem Preis** abzugeben

Heinr. Eckardt,

Durlach Ettlingerstr 11

Fernsprecher 192.

Ein schwerer

Pony

gut im Zug ist preiswert zu verkaufen. Gasthaus zur Sonne Grötzingen.

Holzabführen

besorgt

Heinrich Weiler

Killisfeldstraße 16.

„Nissin"

gegen **Kopfläuse**

Nichts anderes nehmen.

Einhorn-Apotheke
Löwen-Apotheke.

Evangel. Frauenbund Durlach.

Am **Mittwoch, den 24. März,** abends 8 Uhr, hält Fürsorgeschwester Fräulein Bertha Steinbrunn im Rathaussaal einen

Lichtbildervortrag über Säuglingspflege.

Frauen und Mädchen werden dazu herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei; doch werden beim Ausgang Gaben zur Kostendeckung dankbar entgegengenommen.

Durlach, den 22. März 1926.

Die Vorsitzende:
Mathilde Wolfhard.

Demokratischer Verein Durlach.

Donnerstag, 25. d. M., abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

in Scherers Weinstube.

T.-O. Besprechung der Vorlagen an den Bürgerausschuß. 2. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der T.-O wird dringend um mögl. zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorsitzende.

Vertreter

Für glänzenden Handverkaufs-Markenartikel mit zugkräftiger Reklame in Apotheken und Drogerien

eingeführter fleißiger Vertreter

per sofort gesucht. Referenzen erbeten unter Chiffre J K 6521 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Vertreter

geg Gehalt u. Provision für leichte Reisetätigkeit sofort gesucht. Offerten unter C. D. 432 an Ann.-Exped. Gallun & Rummert Braunschweig

---

Wohnungstausch

Suche 3—4 Zimmerwohnung, biete kleinere 3 Zimmerwohnung in guter Lage. Angebote unt. Nr. 146 an d. Verl.

Witwer 51 Jahre alt, mit 2 Kindern, Vermög 14000 M, schönes Haus m. schönem Garten sucht mit sauberem Mädchen kath aus guter Familie von 45—50 Jahr. Vermögen 3—4000 M am liebsten vom Lande bekannt zu werden. Angebote unt Nr. 143 an den Verlag.

Gefunden in der Hauptstraße

gold. Zwicker.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr. Zu erfragen im Verlag.

Nähkurs

erteilt fachmännisch nachmittags und abends Zu erfragen Auerstraße 47, 1. Stock.

Zur Aushilfe im

Servieren

tüchtige Frau od. Fräulein gesucht.

Kunz z. Traube.

Existenzen

jeder Art verkauft

M. Busam, Karlsruhe Herrenstraße 38.

Möbl. Zimmer

zu vermieten Mühlstraße 8.

---

20 Ar Acker

im Strähler mit mehreren tragbaren Obstbäumen zu verpachten. Lammstraße 45.

---

2 Kleide schränke

zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

---

4 Stück 1½jähr. gute

Leghühner

mit Hahn umständehalber sofort zu verkaufen. Ebenso sind daselbst einige Zentner **Kartoffel** abzugeben. Zu erfragen im Verlag.

Branntwein

billigst abzugeben

C. Steinmetz

Rittnertstr. 75.

Den größten

Erfolg

haben die kleinsten Anzeigen im Durlacher Tageblatt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, meine liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Luise Hetzler

geb. Jtte

heute nacht 1 Uhr zu sich zu rufen.

Durlach, den 24. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Michael Hetzler
Familie Franz Hetzler.

Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden hat Gott der Herr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Julius Tron

im Alter von 50 Jahren heimgeholt.

Palmbach, den 23. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Tron u. Kinder

Julius u. Liesel.

Beerdigung findet Donnerstag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr statt.

Autofahrtgelegenheit um 2 Uhr ab Karlsruher Hof Durlach u. Blume Aue.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Apotheker Schwarz, München gegen Schuppen und Haarausfall, bewährtestes Naturpräparat, wohlriechend, alkoholfrei, offen (Flasche mitbringen) 1/4 l - 0,50

Einhornapotheke Durlach. Marktplatz

Dr. Axelrod's

YOGHURT

Jeder, der lange leben, dabei gesund bleiben und jugendfrisch aussehen will, genieße täglich

YOGHURT.

In bester, frischer Beschaffenheit liefern die nachverzeichneten Verkaufsstellen des

Konsumvereins für Durlach und Umgegend, e. G. m. b. H.

Laden Nr. 1 Zehntstr. 2
„ „ 2 in Aue, Lindenstr. 2
„ „ 3 Friedrichstr. 11
„ „ 4 Weingarterstr. 12
„ „ 6 Adlerstr. 25
„ „ 8 Herrenstr. 22.

Evangelischer Gottesdienst.

Durlach: Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr Wochengottesdienst: Heß.

Evangelischer Gottesdienst Durlach-Aue.

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr Wochengottesdienst: Burgstahler.

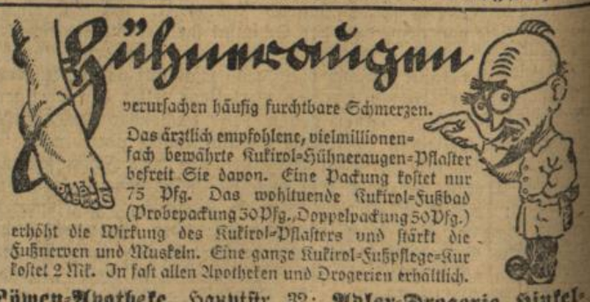
Die Hausfrau, die ihre Wäsche liebt

wird beim Waschen nur

Dr. Thompson's Seifenpulver

verwenden. Es macht die Wäsche blendend weiß, hinterläßt einen frischen zarten Duft, enthält keine schädlichen Bestandteile und ist billig und sparsam im Gebrauch

---



Hühneraugen

verursachen häufig furchtbare Schmerzen.

Das ärztlich empfohlene, vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende Kukirol-Fußbad (Probepackung 50 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung des Kukirol-Pflasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln. Eine ganze Kukirol-Fußpflege-Kur kostet 2 Mk. In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Löwen-Apotheke, Hauptstr 32; **Adler-Drogerie Hinkelmann Central-Drogerie,** Hauptstr. 74.